

ein Leben lang. WACHSEN

Magazin für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Seniorenpastoral der österreichischen Diözesen und der Diözese Bozen – Brixen

Jahr 9 Ausgabe 18 2014/2



Berichte aus den Diözesen

Aus der Praxis – Für die Praxis

Was Hänschen nicht lernt...

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Frühjahr veranstaltete das „Forum Katholische Erwachsenenbildung“ in Wien ein beachtetes Symposium zum Thema „Vernetzung der SeniorInnenbildung“. Auch die ARGE Altenpastoral war daran beteiligt. Die Referate von Andreas Kruse (Heidelberg), Franz Kolland (Wien), Cornelia Kricheldorff (Freiburg), die Workshops und die engagiert geführten Diskussionen sind in guter Erinnerung! Für uns ist dies der Anlass, das Thema Bildung und Lernen aufzugreifen. Stimmt das altbekannte Sprichwort, das auch dieser Ausgabe unserer Zeitung den Titel gegeben hat, für unsere Zeit noch: „Was Hänschen nicht lernt...“ Der Hauptartikel geht auf den Wandel in der Altersbildung ein, umreißt die Vielfalt des Themas und verweist auf zahlreiche Anknüpfungspunkte für Ihre Praxis. Gehen Sie doch auf sein Anliegen, das auch das Anliegen des Symposiums gewesen ist, ein! Versuchen Sie alters- und gruppenübergreifende Veranstaltungen und kooperieren Sie dazu mit anderen Gruppen: in der Pfarre, mit dem Bildungswerk oder der öffentlichen Bibliothek Ihrer Gemeinde! Auch Heime, Tageszentren und andere Einrichtungen der Altenarbeit sind hier Partner! - Im Laufe dieses Jahres gab es in unserer Arbeitsgemeinschaft Altenpastoral einige personelle Veränderungen. Wir informieren darüber und nehmen diese Veränderungen auch zum Anlass, über die Tätigkeiten der ARGE sowie über den „Verein zur Förderung der ARGE Altenpastoral“ genauer zu berichten. In guter Verbindung zu bleiben hoffen

Impressum:

Medieninhaber u. Herausgeber:
ARGE Altenpastoral
Stephansplatz 6/6/627
A-1010 Wien
T: 01 51552 3335
F: 01 51552 2335
E: seniorenpastoral@edw.or.at
Druck: Netinsert GmbH, 1220 Wien

Autorenteam dieser Ausgabe



Mag. Rupert Aschauer, Diözese Linz



Beatrix Auer, M.Ed., Erzdiözese Wien



Mag. Nikolaus Faiman, Diözese Eisenstadt



Christine Flatz, Diözese Feldkirch



MMag.ª Elisabeth Fritzl, Diözese Graz-Seckau



Mag.ª Judith Höhdorf, Diözese Gurk-Klagenfurt



Peter Moser, Diözese St. Pölten



MMag.ª Eva Maria Wallisch, Erzdiözese Salzburg



Dipl. theol. Rudolf Wiesmann, Diözese Innsbruck



Foto: Claudia Paulusen Fotolia

Miteinander lernen

Was Hänschen nicht lernt...

...lernt Hans allemal?

Sie haben recht: eigentlich endet das Sprichwort doch „lernt Hans nimmermehr“

Was haben Sie in Ihrem Leben nicht schon alles gelernt! Vom Babyalter an: essen, sprechen, gehen, wie viele Jahre sind Sie in der Schule gewesen, haben für Ausbildungen gelernt, den Führerschein gemacht, neue technische Geräte bedienen gelernt, sich mit dem bargeldlosen Zahlungsverkehr, Computer- und Internetnutzung angefreundet? Sie sehen schon, lernen hört nicht mit dem Schulabschluss auf, es begleitet jeden von uns lebenslang. Wie schaut das jetzt aus mit dem Hans, der nimmermehr lernt?

Hans lernt immer noch, er lernt anders als Hänschen. Die Lernbedingungen älterer Menschen sind anders als die von jüngeren. Ältere Menschen wollen und können lernen. Sie lernen selbstbestimmter, schöpfen aus einer größeren Erfahrung als junge Menschen. Ältere Menschen haben auch das Privileg, das lernen zu können, was sie wollen.

Verschiedene Formen des Lernens

Die Literatur unterscheidet zwischen formalem, non-formalem und informellem Lernen:

- ◆ formales Lernen: zielgerichtet, festgelegte Curricula, zumeist in anerkannten Bildungseinrichtungen, offiziell anerkannter Abschluss
- ◆ non-formales Lernen: zielgerichtet, zumeist in Kursen, Seminaren etc., keine allgemein anerkannte Zertifizierung
- ◆ informelles Lernen: kann nichtintentional sein, im Alltag (Arbeitsplatz, Freizeit etc.), zumeist keine Zertifizierung (http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/was_ist_III/lernformen.php)

Lebenslanges Lernen soll den Senioren die möglichst lange Teilhabe in der Gesellschaft ermöglichen. Dazu sind alle drei vorhergenannten Formen relevant. Besondere Aufmerksamkeit wird dem informellen Lernen geschenkt. Beim Hobby, beim Gespräch in der Familie, im Alltag wird „en passant“ Problemen nachgegangen, nach Lösungen gesucht, Neues aufgenommen und verarbeitet. Das geschieht teilweise bewusst, teilweise unbewusst.



Foto: Robert Kneschke, Fotolia

Bildung für das Alter

„Als Ergebnis dieses Lernprozesses kann es zu einer Verdichtung des Erfahrungswissens kommen, das sowohl zu einem Mehr an Kompetenz als auch zu einer Verhaltensänderung bzw. einer Erweiterung der Verhaltensmöglichkeiten führen kann.“ (Kolland, Endbericht: Lernbedürfnisse und Lernarrangements älterer Menschen, 2007)

Bildung in unterschiedlichen Bezügen

Die Soziologin Sylvia Kade verweist in ihrem Buch „Altern und Bildung“ auf vier Bezüge des Lernens im Lebenslauf:

- ◆ Bildung im Alter – für mich
- ◆ Bildung für das Alter – für uns
- ◆ Bildung mit Älteren – mit anderen
- ◆ Umgang mit Älteren – für andere

„Fast immer setzt das Lernen im Alter mit einem bilanzierenden Rückblick ein, von dem die Vergangenheit rekonstruiert, die Gegenwart gestaltet und die Zukunft im Alter entworfen werden kann.“ (Kade, S. 129) Sören Kierkegaard sagt: „Man kann das Leben nur rückwärts verstehen, aber man muss es nach vorne leben!“ Der Blick auf die eigene Lebensgeschichte, der Rückblick auf die Biographie hilft die Frage zu beantworten, wer bin ich, wie bin ich zu der Person geworden, die ich heute bin? Das Wissen um die

eigene Identität hilft die Gegenwart zu verstehen, sich selber mit den Ecken und Kanten anzunehmen. So ist Bildung „für mich“ erst einmal im Biographiebezug zu verstehen. Auch „wie“ man im Alter lernt, ist aus der eigenen biographischen Disposition zu verstehen. Um die eigenen Interessen oder Hobbies weiterzuentwickeln, nimmt man es eher in Kauf, den sonst vielleicht ungeliebten Computer zu bedienen und zu überlisten.

Bildung für das Alter („für uns“) bezieht sich auf den Lebensphasenbezug. Senioren und Seniorinnen lernen gerne unter sich – vor allem wenn man an formales und non-formales Lernen denkt. Kurse in Volkshochschulen, Bildungshäusern, LIMA oder SELBA Kurse versuchen, altersgemäß Kompetenzen zu vermitteln. Wichtig ist dabei natürlich der gemeinsame Austausch, das gesellschaftliche Zusammensein. Diese Phase des Lernens betrifft meist Senioren und Seniorinnen im 3. Lebensalter. Die nachberufliche Phase ist für viele Menschen recht lang, sie erstreckt sich oft über 20 oder mehr Jahre. Die „gewonnenen Jahre“ wollen genutzt werden. Viele nehmen daher das Angebot der Bildungshäuser, Volkshochschulen oder privater Anbieter gern an, um sich weiterzubilden. Die Themen für Seniorenbildung sind vielfältig, sie reichen vom Angebot neue Sprachen zu lernen, neue Medien kennenzulernen über Kochkurse, Literaturreisen bis zu Informationen über Krankheiten. Sie vermitteln neue Kompetenzen, erweitern den Horizont und öffnen neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Unter Bildung mit Älteren versteht Sylvia Kade das altersgemischte Lernen. Generationenübergreifend wird vielfach gelernt. An den Universitäten finden sich viele ältere Menschen die gemeinsam mit jungen Studierenden ihren Wissensdurst stillen. Viele Seminare der verschiedenen Bildungsträger richten sich nicht ausschließlich an ältere Menschen. Altersgemischte Bildungsangebote eröffnen dann die Möglichkeit wirklich auch intergenerationell zu lernen, das heißt das Generationenverhältnis wird selbst zum Thema. „Damit von einem Dialog zwischen den Generationen gesprochen werden kann, muss mehr hinzukommen als die Altersdifferenz der Beteiligten: Erst wenn die Ungleichzeitigkeit der Erfahrung, wenn die Generationendifferenz selbst zum Thema werden, dann kann daraus intergenerationelles Lernen entstehen.“ (Kade

S. 194) Das bedeutet nicht, dass die Altersdifferenz immer bewusst zum Thema gemacht wird, sondern dass sie implizit mitschwingt und mitgedacht wird. Als Beispiel sei hier auf Lesepatenschaften für Volksschulen oder Zeitzeugen- und Erzählcafé-Projekte hingewiesen. Und – ist Oma nicht die Expertin bei Liebeskummer?

Letztlich kann der Umgang mit Älteren selbst zum Lernobjekt werden. Denken Sie nur an die Ausbildungen in den Gesundheits- und Pflegeberufen, an freiwilliges Engagement jüngerer und älterer Menschen in der Seniorenbildung oder in Pflegeheimen. Und natürlich zählt hier das Erfahrungswissen dazu, das ältere Menschen Jüngeren vermitteln. Die Erfahrung älterer Arbeitnehmer kann für die jüngeren Kollegen ein reicher Schatz sein, aus dem sie immer wieder schöpfen können, auch wenn ihre EDV Kenntnisse weit höher sind. Der ältere Kollege verfügt dafür aber über das Wissen des sozialen Gefüges in einer Firma, über Netzwerke und Kontakte nach außen. Seine Routine ermöglicht ihm Handlungen zu automatisieren und den Überblick zu bewahren. Natürlich besteht hier die Gefahr, dass das eigene Geltungs- und Machtstreben größer ist als das Bedürfnis, dem anderen sein Wissen weiterzugeben.

Lernfelder

Welche Lernfelder findet man in den Bildungsangeboten für ältere Menschen?

In Anlehnung an Sylvia Kade (vgl Kade, S64ff) lassen sich vier große Lernfelder im Alter unterscheiden: Alltag, Biographie, Produktivität und Kreativität.

Das Themenfeld Alltag ist in vielen Bildungseinrichtungen stark vertreten – in den diversen Bildungsangeboten findet man Angebote zur Gesundheitspflege, Fremdsprachenunterricht, Fortbildungen über Ernährung, Sport- und Bewegungsveranstaltungen. Hier geht es vor allem darum, den Alltag für ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig zu gestalten, eigene Bewältigungsstrategien für Kompetenzverluste zu finden.

Das Lernfeld Biographie zielt vor allem darauf ab, die



Foto: Constanzequant/Fotolia

Wissen vermitteln

eigene Lebensgeschichte zu thematisieren, Veränderungen, Krisen und Brüche anzunehmen. Selbsterfahrungsgruppen, biographische Schreibwerkstätten, Erzählcafé sind methodische Anregungen dazu.

In der Zeit des familiären und beruflichen Einsatzes gab es für viele Menschen oft wenige Möglichkeiten, ihrer Kreativität Ausdruck zu verleihen. Sei es die Seniorentanzgruppe, der Malkurs auf Mallorca (davon kann man z.B. unter www.seniorenblogger.de lesen), die Handarbeitsrunde in der Pfarre, das Erlernen eines neuen Musikinstrumentes – der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt.

Das letzte Lernfeld, von dem die Soziologin spricht, ist das der Produktivität. Anknüpfen an berufliches Wissen, Weitergabe von neu erworbenem Wissen in Form von freiwilligem Engagement ist für viele Seniorinnen und Senioren eine sinnerfüllende Tätigkeit geworden. Ausgebildete Leihomas und -opas unterstützen Familien, Grätzeleltern erfüllen eine Brückenfunktion zwischen Haushalten in schwierigen Wohnsituationen und professionellen Ansprechstellen und Angeboten, Freiwillige engagieren sich in Vereinen. In vielen Feuerwehren wird überlegt, ältere Kameraden wieder aus dem Ruhestand in den aktiven Dienst zu holen. Im Sinne des Diversitätsgedankens kann auf die Kompetenzen älterer Arbeitnehmer heute auch nicht verzichtet werden.



Foto: Robert Kneeblyke/Faalia

Kreativ im Alter

Ich möchte hier noch ein fünftes Lernfeld einführen: Religion

Da die religiöse Frage eine allgemein menschliche Frage ist, kann es eine Altersbildung ohne religiöse Dimension nicht geben. Auch die religiöse Bildung darf nicht in den Kinderschuhen stecken bleiben. Das Leben bringt immer wieder Erfahrungen und Herausforderungen mit sich, mit denen auch das religiöse Leben Schritt halten muss. So wie sich das kindliche Gottesbild immer weiterentwickelt und in dieser Entwicklung auch religionspädagogisch begleitet wird, ist auch in der zweiten Lebenshälfte an eine pastoralpädagogische Unterstützung zu denken. Die großen Fragen des Lebens – Kardinal König hat sie so treffend in den beiden Fragen: „Woher komme ich? Wohin gehe ich?“ zusammengefasst – lassen sich nicht so einfach beantworten. Sie erfordern ein lebenslanges Suchen, neugierig Sein, Lernen. Die Wiener theologischen Kurse bieten eine Kursreihe zum Thema: „Lebenswege. Spiritualität 50+“ an. Religiöse Bildungsangebote können sowohl kirchennahe als auch kirchenferne Personen als Adressaten haben. Religiöse Bildung im Alter kann notwendiges Wissen vermit-

teln, um kritische Fragen zu beantworten und die Zeichen der Zeit zu verstehen. Genauso kann sie Hilfe zur Vergangenheitsbewältigung und Versöhnung mit der eigenen Lebensgeschichte im Sinne des Biographiebezugs des Lernens sein. Sie kann Hilfestellung bei der Entdeckung von sinnvollen, anregenden und bereichernden Beschäftigungen mit dem eigenen Glauben und dem Leben der Kirche geben. Sie kann eine Hilfe dazu sein, den Enkelkindern christliche Traditionen weiterzugeben und sich mit der jungen Generation auf einen spannenden Glaubensweg einzulassen. Freiwilliges Engagement in der Pfarre, bei karitativen Einrichtungen kann gefördert und unterstützt werden. Die Seelsorge für und mit älteren Menschen darf den reichen Schatz des Wissens der Senioren nicht leichtfertig als selbstverständlich betrachten. Sie hat die Aufgabe ihn sichtbar zu machen.

Zu Beginn dieses Artikels haben wir uns gefragt, ob das Lernen bei Hänschen enden muss. Die Ergänzung des Sprichwortes widerspricht der Alltagserfahrung und auch der wissenschaftlichen Diskussion. Lernen ist eine lebenslange, lebensbegleitende Aufgabe für jeden von uns, die uns immer wieder herausfordert, begeistert, Grenzen aufzeigt und zugleich ins Weite führt.

„Jeder der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen. Jeder, der weiterlernt, ist jung, mag er zwanzig oder achtzig Jahre alt sein.“ (Henry Ford)

Literatur:

Kade, Sylvia (2007): Altern und Bildung. Einen Einführung. Bielefeld: Bertelsmann Verlag
Kolland, Franz (2007): Endbericht – Lernbedürfnisse und Lernarrangements von älteren Menschen
www.erwachsenbildung.at

*Beatrix Auer, M. Ed., Fachbereichsleiterin
Seniorenpastoral der Erzdiözese Wien*

Wenn Sie Interesse an einem wissenschaftlichen Artikel zu diesem Thema von Frau Prof. Cornelia Kricheldorf haben, wenden Sie sich bitte an Ihre Diözesanreferentin oder Ihren Diözesanreferenten.

Die ARGE Altenpastoral

Was sich dahinter verbirgt

Wachsen ein Leben lang

Zweimal im Jahr flattert Post für Sie ins Haus: „Wachsen ein Leben lang. Magazin für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Seniorenpastoral der österreichischen Diözesen und der Diözese Bozen-Brixen“ ist wieder eingetroffen. Herausgeber: ARGE Altenpastoral. Sie als Mitarbeiterin, Mitarbeiter der Seniorenpastoral irgendwo in Österreich halten dann wieder ein Heft mit zwanzig Druckseiten in den Händen, das Sie darüber informiert, was sich in der Altenpastoral so tut: Themen, Trends, Entwicklungen, Informationen, Praxis. Das Magazin, das heuer immerhin im 9. Jahr erscheint, wird mit einer Auflage von über 4000 Exemplaren verschickt. Mit ihm hält die ARGE Kontakt zu allen, die in Pfarren, Heimen oder anderen Orten und Institutionen der Altenpastoral tätig sind.

ARGE - Treffen

Ja, wer verbirgt sich nun in dieser ARGE? Hat diese auch ein Gesicht? Auf Seite zwei von „Wachsen ein Leben lang“ schauen Ihnen gleich mehrere Gesichter entgegen. Es sind die Verantwortlichen der Altenpastoral der österreichischen Diözesen, die sich schon vor vielen Jahren zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Gemeinsam geht eben manches besser, macht Vieles mehr Sinn, können auch größere Projekte entstehen. Dies erfordert Planung. Mindestens zweimal im Jahr - im Frühjahr und im Herbst - trifft sich die ARGE - die Diözesanreferenten und ihre Mitarbeiter - zu einer ein-, zwei- oder auch dreitägigen Besprechung. In schöner Regelmäßigkeit stehen hier auf der Tagesordnung: Berichte und allgemeiner Austausch der Diözesen, Festlegen der Themen und der Aufgabenverteilung für die nächsten Ausgaben der Zeitung, Planung der Studienwochen Altenpastoral und - je nach Aktualität und

Dringlichkeit - weitere TOPS wie z. B. Symposium, Förderverein, oder auch ein ARGE-interner Studientag zu einem aktuellen Thema.

Studienwochen Altenpastoral

Zahlreiche Bezieherinnen und Bezieher von „Wachsen ein Leben lang“ haben eine oder mehrere oder auch alle der von der ARGE im Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten veranstalteten Studienwochen absolviert. Sie sind gedacht als ein Angebot für alle, die sich in der Altenpastoral qualifizieren möchten, in einigen Diözesen sind sie auch die Voraussetzung für eine Anstellung vor allem im Bereich der Pflegeheimseelsorge. Ein Zyklus von 6 Wochen, der auf vier Jahre aufgeteilt ist, greift - unter der Leitung bekannter Fachleute - praxisrelevante Themen auf wie z. B.: Altenpastoral in der postmodernen Welt, die Pfarrgemeinde - lebensfördernde Umgebung im Alter?, Seelsorgliche Begleitung von „dementen“ Menschen, Ethische und rechtliche Fragen im Kontext Alter...



Foto: Martin Bräit

Studienwoche November 2012

Symposium

In Abständen von etwa drei Jahren, zuletzt im Jahr 2012, veranstaltet die ARGE ein österreichweit ausgeschriebenes Symposium. „Zwischen Altersdemenz und Jugendwahn“ und „Kostbares Alter“ waren die Themen der beiden letzten. Die Besucherinnen und Besucher schätzen - wie aus den Feedback-Bögen hervorgeht - neben den anregenden Referaten und Workshops die praxisnahe Gestaltung dieser Tage



Foto: Diözese St. Pölten

Symposion 2012

und auch die Möglichkeit, sich mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Österreich austauschen zu können.

Ein weiteres Symposion wird derzeit für das Jahr 2016 vorbereitet. Merken Sie bereits jetzt vor:

9. März 2016 14.00 Uhr bis 11. März 2016 12.00 Uhr im Hippolyt-Haus St. Pölten. Thema: „Die zweite Halbzeit entscheidet. - Identität, Sinn und Spiritualität ab der Lebensmitte.“

Wir erwarten dazu neben zahlreichen Besucherinnen und Besuchern wieder interessante und kompetente Referentinnen und Referenten.

Themen ins Gespräch bringen

Anliegen der ARGE ist auch, Themen aus dem Seniorenbereich ins Gespräch zu bringen, die in der allgemeinen Diskussion wenig beachtet werden. So ist z. B. zum Symposion 2012 eine Broschüre erschienen: „Altern quergedacht - Prophetinnen und Propheten heute. Eine Einladung zur Diskussion über Stellenwert und Sinn des hohen Alters.“ Die Einladung wurde wie aus Medienberichten und Rückmeldungen hervorgeht, auch außerhalb Österreichs aufgegriffen.

Förderverein

Ein Tagesordnungspunkt der ARGE-Treffen war über längere Zeit „Gründung Förderverein“. Seit etwa einem Jahr gibt es diesen TOP nicht mehr. Im Oktober 2013 wurde der „Verein zur Förderung der Arbeitsgemeinschaft Altenpastoral der katholischen Diözesen Österreichs und der Diözese Bozen Brixen“ gegründet. Er ist entstanden um Raum und Möglichkeit zu geben, die ARGE Altenpastoral in ihren vielfältigen Aufgaben zu unterstützen: ideell, durch eine wie auch immer gestaltete Mitarbeit, durch finanzielle Zuwendungen, durch die Möglichkeit, Förderungen der öffentlichen Hand in Anspruch nehmen zu können. Wenn Sie, liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter, liebe Leserin, lieber Leser, eine Idee haben oder Möglichkeiten sehen, etwas zu tun, dann wenden Sie sich an Ihre Diözesanreferentin oder Ihren Diözesanreferenten.

ARGE
Altenpastoral



Foto: Gerald Gossmann

2010



Foto: Archiv Diözese Eisenstadt

1963



Foto: Gerald Gossmann

2014



Foto: Archiv Diözese Eisenstadt

1970



Foto: Helga Kaiserseder

2003

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diözese Eisenstadt!

Pars pro toto

Apostolischer Protonotar Kanonikus Professor Mag. Josef Rittsteuer: 100. Geburtstag am 25.9.2014 „Da hat der Herr, dein Gott, dich auf dem ganzen Weg, den ihr gewandert seid, getragen, wie ein Vater seinen Sohn trägt, bis ihr an diesen Ort kamt.“ Deuteronomium 1,31b Das Volk Gottes wird in der Bibel oft mit einem Einzelnamen benannt. Gott sieht das Kollektiv des Volkes sozusagen als sein geliebtes Kind. Umgekehrt kann ein einzelner Mensch für eine ganze Generation, eine gesamte Nation beispielhaft etwas verkörpern und zum Ausdruck bringen. Es darf wohl mit Fug und Recht behauptet werden, dass es so eine exemplarische Person in der Diözese Eisenstadt gibt – eine Person, welche die Diözesangeschichte sowohl erlebt, als auch mitgeprägt hat. Und sogar seinerseits „gelesen“ und dokumentiert hat wie kaum ein anderer: Die Seniorenpastoral, der sich der Mensch und Priester Josef Rittsteuer – neben vielfältigen Aufgaben und Ämtern – verbunden weiß, dankt und gratuliert auf das Herzlichste!

Nikolaus Faiman

Aus der ARGE Altenpastoral

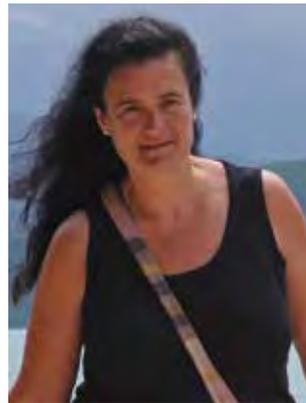
Neue Leitung der ARGE

Eva-Maria Wallisch

Geboren in Bad Ischl und aufgewachsen in Bayern, kam ich 1985 zum Theologiestudium nach Salzburg. Meine erste berufliche Beheimatung fand ich nach der Studienzeit als Krankenhauseelsorgerin am LKH Salzburg. Stark geprägt hat mich in diesen Jahren die Klinische Seelsorgeausbildung, eine intensive Zeit im Institut für KSA in Heidelberg. In diese Zeit fällt auch meine Heirat mit Christian und im Jahr 2000 die Geburt unseres Sohnes Clemens.

Nach einer Zusatzausbildung als Organisationsentwicklerin und Gemeindeberaterin startete ich 2004 als Referentin für Altenpastoral der Erzdiözese Salzburg. Die Auseinandersetzung mit der Thematik „Altern“; Umbrüche und neue Fragestellungen, die sich durch die demografische Entwicklung ergeben; das Bemühen um pastorale Sichtweisen und Antworten auf Fragen des Älter-Werdens; Themenschwerpunkte wie Seelsorge mit „dementen“ Menschen oder neue Wohnformen im Alter lassen mich seither nicht mehr los. Die Altenpastoral ist ein spannender und sich stets wandelnder Fachbereich, der mich immer wieder neu begeistert.

Ganz wichtig ist mir die gute und intensive Zusammenarbeit auf Österreich-Ebene geworden, in der ARGE Altenpastoral. Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft, die nicht nur Vieles gemeinsam „auf die Beine stellt“ (wie die Studienwochen Altenpastoral, die gemeinsame Zeitung „Wachsen ein Leben lang“, die Symposien Altenpastoral...), wir sind auch eine Gruppe, in der die menschliche Chemie einfach stimmt. Deshalb freue ich mich, als neue Vorsitzende gemeinsam mit meinem Kollegen etwas mehr für diese Arbeitsgemeinschaft beitragen zu können.



Eva-Maria Wallisch



Rupert Aschauer

Mein Name ist Rupert Aschauer. Geboren (1958) und aufgewachsen bin ich in Mauthausen. Von 1973 – 1976 erlernte ich am elterlichen Betrieb den Beruf des Landwirtes, den ich 1980 mit der Meisterprüfung abschloss.

Nach meinem Theologiestudium (1988-1995) in Linz und München wurde ich 1996 am AKH Linz als Krankenhauseelsorger und im Altenheim Mauthausen als Altenheimseelsorger angestellt.

1993 heiratete ich meine Frau Editha, und seither wohnen wir mit unseren vier Kindern in Katsdorf.

Die klinische Seelsorgeausbildung konnte ich 1997 in Salzburg absolvieren. 1999 wechselte ich von der Krankenhauseelsorge zu meiner derzeitigen Anstellung als Fachreferent für Altenpastoral.

Das Hauptaugenmerk meiner Referententätigkeit liegt in der Qualitätsentwicklung der haupt- und ehrenamtlichen Altenheimseelsorger/innen in der Diözese Linz. Aber auch für die pfarrliche Altenpastoral bin ich zuständig. Mit ¼ meiner Anstellung bin ich Pastoralassistent im Seniorium Mauthausen.

Als eine unserer Hauptaufgaben in der ARGE Altenpastoral sehe ich die nationale und internationale Vernetzung im Bereich der Altenpastoral.

Ich freue mich auf die mir anvertraute Aufgabe als neuer Vorsitzender gemeinsam mit meiner Salzburger Kollegin Eva-Maria.

Karl Langer verabschiedet sich

„Mehr als 58.800 Hundertjährige in Japan.“ So lautet dieser Tage eine Schlagzeile in den internationalen Medien. Das Thema hat es sogar in die ZIB um 19.30 Uhr geschafft. Dort wurde berichtet, dass die Zahl der Hundertjährigen auch in Österreich im Steigen begriffen ist. Von 644 Personen im Jahr 2002 auf 1314 im Jahr 2014. Unter den Hundertjährigen haben die Frauen die absolute Mehrheit. So kommen auf 1149 Frauen nur 222 Männer die hundert Jahre und älter sind. Der älteste Mann in Österreich ist 106 Jahre alt. Die älteste Frau ist 109 Jahre alt. Wenn man nun noch in Betracht zieht, dass in den 1950er Jahren nur 5 Hundertjährige in Österreich gelebt haben, wird deutlich wie sehr sich unsere „Welt“ gewandelt hat.

Dankbar darf ich auf 14 Jahre Leitung des Fachbereiches Seniorenpastoral in der Erzdiözese Wien und auf gut zehn Jahre Vorsitz in der ARGE Altenpastoral der österreichischen Diözesen und der Diözese Bozen-Brixen zurückblicken. Mit 1. August 2014 habe ich in der Emmaus Gemeinschaft/St. Pölten die Geschäftsführung für Personal-, Wertemanagement und Öffentlichkeitsarbeit übernommen. Der Abschied vom Thema „Alter“ und noch mehr der Abschied von den hoch engagierten und kompetenten KollegInnen in den Diözesen ist mir nicht leicht gefallen.

In den vergangenen zehn Jahren konnte einiges „gesät“ werden. Exemplarisch seien erwähnt: Die Zeitung „Wachsen ein Leben lang“, dessen 18. Ausgabe sie nun in Händen halten, wurde ins Leben gerufen. Im Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten konnten Studienwochen zum Thema Altenpastoral etabliert werden. Seit 2003 finden regelmäßig österreichweite Symposien zum Thema Alter statt. Daneben gab und gibt es vielfältige kleine Projekte rund um das Thema Alter.

Ich hoffe, es konnte in den vergangenen Jahren ein wertvoller Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche geleistet werden. Ich hoffe, es konnte ein Beitrag geleistet werden gegen die Aufsplitterung des Alters: In das von vielen heiß ersehnte dritte Lebensalter, das gemeinhin als „späte Freiheit“ erlebt wird und auf der

anderen Seite in das von vielen gefürchtete vierte Lebensalter, das oft von einem Mangel an Freiheit und Selbstbestimmung gekennzeichnet scheint.

Das Thema Alter hat für mich in den vergangenen Jahren nichts an Faszination eingebüßt. Und es wird auch in Zukunft nichts an Faszination einbüßen. Denn es gibt keinen individuellen und keinen gesellschaftlichen Bereich, der durch den demografischen Wandel vor nicht geringen Herausforderungen steht. Wo werden wir im Alter wohnen? Mit wem werden wir im Alter leben? Welche finanziellen und körperlichen Ressourcen werden uns im Alter zur Verfügung stehen? Und nicht zuletzt: Welchen Sinn, welche Spuren Gottes dürfen wir in einem langen Leben entdecken?

Diakon Mag. Karl Langer



Foto: privat

*Karl Langer
Emmaus-Gemeinschaft St. Pölten*

Wir bedanken uns bei Karl Langer für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihm alles Gute für seine neue Aufgabe bei der Emmausgemeinschaft in St. Pölten.

Als seine Nachfolgerin dürfen wir Frau Beatrix Auer als neue Leiterin des Fachbereiches Seniorenpastoral in Wien sehr herzlich willkommen heißen.

*Das Team des Fachbereichs
Seniorenpastoral - Erzdiözese Wien
und die gesamte ARGE Altenpastoral*

Ankündigung

Lehrgang Biografiearbeit 2015

Das Forum Katholischer Erwachsenenbildung bietet in Kooperation mit dem Burgenländischen Volksbildungswerk einen Lehrgang für Biografiearbeit an.

Es werden zwei Lehrgangsgruppen angeboten – an folgenden Orten:

- ◆ EISENSTADT: Haus der Erwachsenenbildung, Joseph-Haydn-Gasse 11, 7000 Eisenstadt
- ◆ OBERWART: Regionalstelle Süd des Bgld. Volksbildungswerkes, Schulgasse 17, 7400 Oberwart

Folgende Termine sind geplant:

Modul 1 – Einführung und Kommunikationstheorien

Eisenstadt: Freitag, 23.1.2015, 16.00-20.30 Uhr
Oberwart: Samstag, 24.1.2015, 14.00-18.30 Uhr

Modul 2 - Kommunikation, praktische Gesprächsführung / Konfliktmanagement

Eisenstadt: Freitag, 20.2.2015, 16.00-20.30 Uhr
Oberwart: Samstag, 21.2.2015, 14.00-18.30 Uhr

Modul 3 - Individuelle Biografie in der größeren Gemeinschaft

Eisenstadt: Freitag, 20.3.2015, 16.00-20.30 Uhr
Oberwart: Samstag, 21.3.2015, 14.00-18.30 Uhr

Bei diesem Termin wird auch die zu verfassende Hausarbeit erläutert werden.

Modul 4 - Selbsterfahrungswochenende

Eisenstadt: Freitag, 17.4. und Samstag, 18.4.2015
Oberwart: Freitag, 17.4. und Samstag, 18.4.2015

Modul 5 - „Werkzeugkoffer“ – Methodenset für die Praxis / Brauchtum, Dorfkultur, Volkskunde – Erzählgut

Eisenstadt: Freitag, 8.5.2015, 16.00-20.30 Uhr
Oberwart: Samstag, 9.5.2015, 14.00-18.30 Uhr

Während der Sommerpause ist eine Hausarbeit zu verfassen!

Modul 6 - Präsentation der Hausarbeit / Methoden, um Veranstaltungen abzuschließen

Eisenstadt: Freitag, 18.9.2015, 16.00-20.30 Uhr
Oberwart: Samstag, 19.9.2015, 14.00-18.30 Uhr

Modul 7 – Auftrag und Sendung / Zertifikatsverleihung

Beide Gruppen gemeinsam in Eisenstadt!
Eisenstadt : Freitag, 16.10.2015, 14.00-20.00 Uhr

Nähere Informationen bei Mag. Nikolaus Faiman.

Haus St. Martin in Eisenstadt



Foto: Nikolaus Faiman

Das diözesane Pflegeheim in Trägerschaft der Caritas wurde neu errichtet und ist bereits in Betrieb. Die feierliche Segnung ist am 9.11. geplant. Das alte Gebäude aus dem Jahr 1974 wurde abgerissen.



Foto: Nikolaus Faiman



Foto: Gerald Grossmann

Apostolischer Protonotar Kanonikus Professor Mag. Josef Rittsteuer

Aus der Diözese Linz

Senior/inn/en-Wallfahrt

Am 24. 9. 2014 fand zum 40. Mal die Senior/inn/en-Wallfahrt auf den Pöstlingberg statt. Den Jubiläums-Wallfahrtsgottesdienst in der Basilika zelebrierte der Altbischof von Linz, Maximilian Aichern.

City-Senior/inn/en Treff

Der City Senior/inn/en Treff öffnete am 17.9. um 14.30 Uhr seine diesjährigen Pforten. Zu Gast war der Oma-Dienst des Kath. Familienverbandes, vertreten durch Elisabeth Asanger und Darinka Ribic.

Ausbildungslehrgang (ABL)

Der ökumenische Ausbildungslehrgang für ehrenamtliche Krankenhaus- und Altenheimseelsorge begann am 27.9. im evangelischen Bildungshaus „Waldheimat“. Die Ausbildung besteht aus 7 Modulen und dauert bis Mai 2015. Es nehmen 12 Personen daran teil.

Partnerdiözese Budweis

Im April 2015 sind die Altenheimseelsorger/innen von

OÖ zu einem Workshop „Altenheimseelsorge in der Diözese Linz“ in der Universität Budweis/Südböhmen eingeladen.

Rupert Aschauer

Aus der Diözese Eisenstadt

Apostolischer Protonotar Kanonikus Professor Mag. Josef Rittsteuer: 100. Geburtstag am 25.9.2014

Der emeritierte Domkapitular und Kirchenhistoriker, zum Priester geweiht im Jahre 1939, ist seit vielen Jahren in der Pflegeheimseelsorge in Eisenstadt engagiert. Seine Lebensspanne umfasst nicht nur die Schrecken zweier Weltkriege, sondern auch das Entstehen des Bundeslandes Burgenland 1921 und die Errichtung der Diözese Eisenstadt 1960. Diese hat er als ein lebendiger Stein der Kirche selbst mitaufgebaut.

Gott, der Herr der Zeit, vergelte ihm reichlich, dass er seine Gaben und Talenten für das Reich Gottes eingesetzt hat!

Nikolaus Faiman

Aus der Erzdiözese Salzburg

Abschied und Neustarts in der Seelsorge der Seniorenwohnhäuser Salzburg

Dr. Peter Wanko, langjähriger Heimseelsorger und Leiter der Seelsorgestelle Hellbrunn und Nonntal hat sich im Sommer 2014 von seinen Aufgaben im Bereich der Seniorenheim-Seelsorge verabschiedet und wird sich ab Herbst 2014 neuen priesterlichen Aufgaben in der Erzdiözese zuwenden. Wir werden ihn als geschätzten Kollegen sehr vermissen und wünschen ihm viel Freude, Gesundheit und Gottes reichen Segen für den neuen Lebensabschnitt. Neu als hauptamtliche Seelsorger/innen zu je 20 Stunden begrüßen wir Margit Kiederer (ab September 2014 im Seniorenwohnhaus Nonntal) und Mag. Peter Ebner (ab Dezember 2014 im Seniorenwohnhaus Hellbrunn). Mag.^a Eva-Maria Wallisch wird ab September mit fünf Wochenstunden die Seelsorge im SWH Hellbrunn (Haus Freisaal) ergänzen, zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als Referentin für Altenpastoral.

Eva-Maria Wallisch

Aus der Erzdiözese Wien

Wenn Pfarrer älter werden....

... sind sie („auch“) in dieser Phase des Lebens in einer besonderen Situation und das in mehrfacher Hinsicht.

- ◆ Ihr durchschnittliches Pensionseintrittsalter liegt in einem Zeitraum, in dem andere Menschen schon rund 10 Jahre in Pension sind.
- ◆ Sie gehen in ihrer Funktion als Pfarrer in Pension, nicht aber als Priester, die Gnade der Weihe ist ja eine lebenslange.

- ◆ Sie sind – wahrscheinlich das erste Mal seit langer Zeit – selbst dafür verantwortlich, wo sie leben. Die Pfarre ist nur zu Amtszeiten für die Wohnmöglichkeit ihres Seelsorgers zuständig.

Priester ab 55 der Erzdiözese Wien wurden von Kardinal Christoph Schönborn zu einem Studententag zum Thema „Kultur des Älterwerdens“ eingeladen, um sich mit ihrem eigenen Älterwerden auseinanderzusetzen. Die Leiterin des Fachbereichs Seniorenpastoral, die Leiterin der Priesterbegleitung in der Erzdiözese Wien, ein Jurist und eine geistliche Schwester begleiteten die Pfarrer bei der Auseinandersetzung mit diesem sensiblen Thema. Besonders wichtig war die rechtzeitige Auseinandersetzung mit der Frage des Wohnortes in der Pension. Wünsche, Hoffnungen und auch Ängste wurden zur Sprache gebracht.

Beatrix Auer

Aus der Diözese Innsbruck

Segensfeier mit Jubelpaaren Die Diözese Innsbruck wird 50 Jahre alt. Auch Jubelpaare feiern mit

Am 20. September feierte die Diözese Innsbruck ihr 50-jähriges Bestehen. Im Vorfeld sagte Bischof Manfred Scheuer bei einer Pressekonferenz: „Das Fest soll die Buntheit des Lebens zum Ausdruck bringen und deutlich machen, dass das Leben ein Geschenk ist.“ So erlebten die Teilnehmenden auch das bunte Festprogramm, das Tausende Menschen in die Innenstadt von Innsbruck lockte.

Auch für Menschen in längerdauernden Beziehungen gab es einen Segensgottesdienst. Die Jubelpaare waren eingeladen, sich an ihre gemeinsame Lebenszeit zu erinnern und dafür einander und Gott zu danken und sich gegenseitig das Eheversprechen zu erneuern. Für viele war das ein berührender Augenblick, der sie für ihren weiteren gemeinsamen Weg gestärkt und mit Vertrauen erfüllt hat.

Rudolf Wiesmann

„Was Hänschen nicht lernt...“

Was soll aus diesem Kind werden? - Anregung zu einer Gesprächsrunde über Schule und Erziehung

Vorbereiten

Gestaltete Mitte aus Utensilien zum früheren Schulalltag: Federschachtel, Schreibfeder, Schiefertafel, Schreibheft, Rechenschieber, Lineal, Schultasche, Apfel und Jausenbrot, Fotos von einer Schule und von Schülerinnen und Schülern der 1930er Jahre. Kopien von Liedern und Texten für alle.

Hinführung

Die Gegenstände, die hier in der Mitte aufgebaut sind, haben Sie sicher auch einmal verwendet. Sie verraten, worum es bei unserer Gesprächsrunde heute geht: Um Schule, Erziehung und Elternhaus. Schauen wir sie zunächst einmal genauer an! Wie lange ist es her, dass Sie zur Schule gegangen sind? Sind Sie gerne in die Schule gegangen? Wenn nicht, was hat Sie daran gestört oder gehindert? In welche Schule sind sie gegangen? Worauf wurde sowohl in der Schule als auch bei Erziehungsfragen besonderer Wert gelegt?

Bibelstelle

Um Eltern, Schule und Erziehung geht es auch in einer bekannten Stelle aus dem Lukasevangelium: Lk 2, 41-52

Information zur Bibelstelle

In diese Geschichte können sich Eltern gut einfühlen. Das bisher behütete Kind geht erstmals seinen eigenen Weg. Jesus ist verschwunden, die Eltern machen



1. Schultag

sich Sorgen, als sie ihn finden, stellen sie ihn zur Rede und erhalten eine Antwort, die ihnen gar nicht gefällt. Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Selbstverständlich geht der vor dem Gesetz erwachsene Jesus - mit dem 13. Lebensjahr gilt ein jüdischer Bub als erwachsen - mit. Die Stelle lässt eine Entfremdung zwischen Jesus und seinen Eltern spüren: „Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.“ Sie zeigt aber auch, dass es damals selbstverständlich war, Kindern eine Schulbildung zukommen zu lassen. Dass Jesus lesen und schreiben konnte, geht auch aus anderen Stellen des Evangeliums hervor. Kommen wir nach diesem Ausflug in die Bibel aber wieder zurück in unseren Alltag von Schule und Erziehung!

Impulsfragen zum Gespräch

- ◆ Wie schaute Ihr Schulalltag aus?
- ◆ Worin sehen Sie die größten Unterschiede Ihrer Schulzeit und der Schulzeit von heute?

Für die Praxis

- ◆ Haben es Kinder heute in der Schule leichter?

Abschluss

Im Judentum waren Schule und Lernen wichtig. Schon zur biblischen Zeit gab es ein gut organisiertes Unterrichtswesen, unterrichtet wurde in Räumen, die den Synagogen angegliedert waren. In der jüdischen Diaspora garantierte das Schulwesen den Fortbestand der jüdischen Kultur. Das christliche Schulwesen basiert auf dem jüdischen. Wichtigste Lehrinhalte waren Lesen und Schreiben und - wir würden heute sagen - der Religionsunterricht. Schule und Unterricht waren auch bei uns bis in die Neuzeit weitgehend eine Aufgabe von Klöstern und Kirchen (Pfarren). Wie es dann weiterging, haben wir eben zusammen erarbeitet: die Schulformen differenzierten sich aus, der Unterricht wandelte sich, auch die Inhalte des Unterrichtes. Große Unterschiede bestanden zwischen Stadt und Land. Schule und Erziehung waren oft identisch, der Lehrer, die Lehrerin Respektspersonen wie auch die Eltern; im Gegensatz zum autoritären Unterrichtsstil von früher herrscht heute ein partnerschaftlicher.

Ausklang

Kennt jemand ein Gedicht oder ein Lied über „Schule“ und trägt es uns vor?

Wenn wir die Mitte unseres Kreises mit Gegenständen des heutigen Schulalltags gestalten wollten - welche müssten das sein?

Weitere Anregungen

Themen zu Diskussionen

- ◆ Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! (Sprichwort)
- ◆ Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir! (Sprichwort)
- ◆ Also lautet ein Beschluss, dass der Mensch was lernen muss! (Wilhelm Busch)

- ◆ Mit einer Kindheit voller Liebe kann man ein halbes Leben hindurch die kalte Welt aushalten. (Jean Paul)

- ◆ Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel. (Goethe)

- ◆ Wann ist ein Mensch ein „gebildeter“ Mensch?

Könnte man nicht auch?

- ◆ Ein Schulmuseum besuchen
- ◆ Ein Schulgebäude, eine Universität, ein Bildungshaus besichtigen
- ◆ Sich über die Angebote der örtlichen Volkshochschule/des Bildungswerkes informieren
- ◆ Eine Stadtbibliothek/Stiftsbibliothek/Landesbibliothek/Pfarrbücherei erkunden

Erfahrungsberichte

- ◆ Ich habe nach der Pensionierung mit einem Studium/einer Ausbildung zu, einem Kurs für..... begonnen.
- ◆ Mein Hobby ist Mir macht es Spaß und es hat Sinn, weil
- ◆ Ich möchte heute noch einmal zur Schule gehen/nicht mehr zur Schule gehen müssen - warum?
- ◆ Lesepatin zu sein macht mir Spaß, weil
- ◆ Meine Enkel besuchen die Schule, studieren Wie hat sich die Bildungslandschaft im Vergleich zu meiner Zeit verändert?
- ◆ Was sagen mir PISA-Studie, Erasmus-Programm, Schüleraustausch, nachberufliche Bildung, lebenslanges Lernen, Nachhaltigkeit im Bildungsbereich?



Foto: FB Seniorenpastoral/Bearrix-Auer

Schulklasse aus dem Jahr 1948 mit Paul Hörbiger

Reisen ist wie Leben

Hintergründiges zu Reisen und Fahrten

„Reisen ist wie Leben - wie Leben Reisen ist“ hat einmal hintergründig der Dichter Jean Paul (1763-1825) gesagt. Besteht unter den Senioren - gleich welchen Alters - deshalb ein so großes und ungebrochenes Interesse an Reisen, weil sie ihr Leben immer stärker als Reise verstehen? Oder, weil sie durch eine Reise grundlegende Bedürfnisse erfüllt sehen wie: etwas kennen lernen, Erfahrungen sammeln, sich Weiterbilden, etwas erleben, mit Menschen zusammenkommen, ein Tapetenwechsel, ein gemeinsames Ziel verfolgen, Erinnerungen aufarbeiten? Diesen Bedürfnissen kommt ein vielfältiges Angebot entgegen, wobei jede Reise ihren eigenen Wert hat: Freizeitgestaltung oder Wissenserweiterung, Begegnung oder Erholung. Immer damit verbunden ist ein Bildungswert! Reisen sind auch aber ein Weg, tiefgreifende persönliche Erlebnisse oder Lebensabschnitte zu bearbeiten: das Alleinleben müssen nach dem Tod des Partners, Kontakte knüpfen nach einem Umzug, zu einer neuen Rolle finden nach dem Ende der Berufstätigkeit. Hier erhalten die bereits angesprochenen Aspekte einer Reise noch jene der Lebenshilfe. Reiseangebote sprechen zudem

auch Interessenten an, die nicht zum Stammpublikum einer Gruppe, einer Pfarre oder Seniorenvereinigung gehören, sondern andere, die mitfahren möchten weil ihnen das Programm zusagt oder weil sie „mitgebracht“ werden. Unter Senioren zählt eine Reise auch zu den Möglichkeiten Lebensgeschichte aufzuarbeiten. Oft war es durch persönliche oder politische Gegebenheiten lange Jahre nicht möglich, die alte Heimat zu besuchen, an wichtigen Orten von früher zu verweilen, von etwas Abschied zu nehmen, Spuren zu verfolgen. Nun ist Zeit und Gelegenheit dazu!

Manche Seniorengruppen gestalten ihre Ausflüge bewusst so, dass sie das gegenseitige Kennenlernen und den Zusammenhalt der Gruppe fördern. Eine Möglichkeit ist, Ziele auszuwählen, die Herkunftsbzw. Heimatorte von Mitfahrenden sind, wobei diese dann die Führung durch den Ort übernehmen. Beim Besichtigungsrundgang stehen dann weniger die allgemein bekannten Sehenswürdigkeiten im Vordergrund, sondern die Stationen, die für das Leben des Führenden wichtig sind und die er gerne den anderen zeigen möchte: das Elternhaus, die Schule, Ausbildungsstätten, beliebte Treffpunkte, die Kirche der Erstkommunionfeier, regelmäßig gegangene Wege... Ein so gestalteter Ausflug ist nicht nur ein Freizeitangebot, sondern fördert den Selbstwert, ist eine Auseinandersetzung mit der Vergangen-

heit, dient dem gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen, hilft, Lebensgeschichte zu reflektieren und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Ein Ausflug, eine Fahrt muss vorbereitet werden. Soll sie zur nachhaltigen Bildungsarbeit werden, gehört dazu auch eine gute Nachbereitung. Neben einem allgemeinen Feedback soll das frohe Wiedersehen oder das Austauschen von Erinnerungen nicht zu kurz kommen. Oft genügen ein paar einfache Mittel, dies interessant und anregend zu gestalten. Bereits mit der Einladung wird die Bitte verbunden, jeder möge über ein Erlebnis oder eine Sehenswürdigkeit berichten, die ihm besonders viel gegeben hat. Damit können sowohl Verdoppelungen vermieden als auch eine Diskussion angeregt werden. Zudem muss der Rückblick nicht in der üblichen Erzählform geschehen. Er kann spannender sein, wenn zunächst etwas beschrieben wird und dann alle aufgefordert sind, zu raten, worum es sich handelt. Auch ein Reiseandenken oder ein Mitbringsel ist ein guter Einstieg in eine solche Erinnerungsrunde. Zum Essen und Trinken gibt es noch Spezialitäten, die man für diesen Anlass mitgebracht hat.

Eine CD-Aufnahme versetzt zurück in das gemeinsam besuchte Orgelkonzert oder die erlebte Volkstanz-Darbietung. Eine unter einem bestimmten Aspekt zusammengestellte PowerPoint bereitet mögliche

künftige Themen für die weiteren Zusammentreffen des Seniorenkreises vor oder eine Filmsequenz erinnert an einen Augenblick der Fahrt, der für alle ein Höhepunkt war.

Hanns Sauter

Reisesegen

*Ich hebe meine Augen auf
zu den Bergen:*

Woher kommt mir Hilfe?

*Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.*

*Er lässt deinen Fuß nicht wanken; er, der dich be-
hütet, schlummert nicht. Der Herr ist dein Hüter,
der Herr gibt dir die Schatten; er steht dir zur Sei-
te. Bei Tag wird dir die Sonne nicht schaden noch*

der Mond in der Nacht

Der Herr behüte dich

vor allem Bösen,

er behüte dein Leben.

Der Herr behüte dich,

wenn du fortgehst

und wiederkommst,

von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm 121



Foto: Jürgen Fälchle Fotolia

Buchtipps

Ute Elisabeth Mordhorst:

Und immer stark sein. Die Geschichten unserer Mütter.

Freiburg (Herder) 2014

Die Frauen, die zwischen den Kriegen geboren sind, haben Wiederaufbauarbeit geleistet. Trotzdem stehen sie in den Geschichtsbüchern höchstens in der zweiten Reihe. Ihre Erinnerungen sprechen von Überlebenswillen, Erfindungsreichtum, Durchhaltevermögen, Lebenskunst, Selbstbestimmung, Zähigkeit, dem Glauben an den Sieg des Guten. Die Autorin hat hier das Leben ihrer Mutter in kleine, berührende Geschichten eingefangen. Sie lenkt damit den Blick auf zahllose andere Frauen derselben Generation und würdigt sie als „starke Frauen“ in einer Welt, die damals ganz selbstverständlich von Männern dominiert wurde. Ein Buch, das auf liebenswürdige Art Erzählungen und Erinnerungen bestätigt oder wieder abrufft und als solches wertvoll ist für alle Formen von Erinnerungsarbeit und Biografiearbeit.

Bistum Würzburg (Hg.):

Die Feier des Sterbesegens.

Würzburg (Echter-Verlag) 2014

Zum festen Bestand der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge gehören die Feiern der Krankenkommunion, der Krankensalbung und der Wegzehrung. Nicht immer aber ist es möglich oder angebracht, diese durchzuführen. Der „Sterbesegen“ tritt hier als ergänzendes Angebot dazu. Er ist vor allem da sinnvoll und hilfreich, wo die Feier der Sakramente nicht gewünscht oder sinnvoll ist, er kann ökumenisch gefeiert werden und bedarf nicht der Mitwirkung eines Priesters oder Diakons. Die Handreichung, die von Seelsorgerinnen und Seelsorgern im Bistum Würzburg erarbeitet wurde, bietet ein Grundmodell an, das ergänzt ist um sieben Modelle für besondere Situationen nach langer Krankheit, eines an Demenz erkrankten Menschen, bei unerwartetem Tod und Suizid. Ein Gewinn für die pastorale Begleitung von Sterbenden und Angehörigen!

Martina Jung (Hg.):

Gottesdienste im Seniorenheim. Vorgehen und Gestaltungselemente für Wort-Gottes-Feiern.

Freiburg (Herder) 2014

Das Themenheft 2014 der Reihe „Ideenwerkstatt Gottesdienste“ bietet einen Querschnitt an Modellen für Wort-Gottes-Feiern an, die sich für den Gebrauch im Seniorenheim und in Pfarren eignen. Sie orientieren sich in bewährter Weise am Ablauf des Jahres. Die Texte sind leicht zugänglich, in der Vorbereitung einfach gehalten und regen zum Mitfeiern und Mitdenken an. Ein Schwerpunkt liegt bei gemeinsamen Feiern von Senioren und Kindern. Eine präzise Einführung geht auf die Charakteristika eines Gottesdienstes im Seniorenheim ein, eine eigene Seite enthält praktische Hinweise, z. B. auf Bezugsquellen von geeigneten CDs mit Kirchenliedern.

Cornelia Schneider und Lisa Juliane Schneider:

Reife Leistung. Erfolgreich älter werden im Beruf.

Freiburg (Kreuz-Verlag) 2014

Der demografische Wandel bringt neben vielem anderen auch eine verlängerte Lebensarbeitszeit mit und stellt daher die Frage, was getan werden könne, damit diese zu einer erfolgreichen und zufriedenstellenden Zeitspanne wird. Die beiden Autorinnen, die im Bereich Unternehmensberatung und Gesundheitsmanagement tätig sind, zeigen dazu Wege auf: ein eigenes Altersleitbild zu entwerfen, sich von Ballast aller Art zu befreien sowie die Kooperation mit Arbeitgebern, Medien, Kollegen suchen, um die richtigen Rahmenbedingungen herzustellen. Die Autorinnen gehen kompetent auf Fragen ein, die „man“ sich immer schon gestellt hat und zeigen durch ihre gut nachvollziehbaren Analysen und Interpretationen Wege auf, die jeder einzelne für sich gehen kann. Dass Arbeitgeber, Krankenkassen, Gesundheitspolitiker, Bildungsanbieter... ihrerseits etwas beitragen müssen - und noch viel dazu zu tun haben - wird nicht übersehen, steht aber auf einem anderen Blatt (ist nicht Thema dieses Buches).

Hörbuch Monika Nemetschek



Schattenseiten des Lebens – und wo bleibt Gott?

In Krankheit und Leid nicht allein ...

Die eigene Krebserkrankung wird für die Autorin zum Anstoß, über Krankheit und Leid, Schmerzen und Tod nachzudenken. Vielen Christen drängt sich dabei die Frage auf: Wie lässt sich das alles akzeptieren, ohne an Gott irre zu werden? Die Autorin liest ihr Buch selbst und gibt keine billigen Antworten. Sie nimmt die Hörerinnen und Hörer mit hinein in ihre tiefste Kraftquelle, in das Verweilen in der Atmosphäre Gottes. Die Hilfe kommt vom Herrn, „der dich behütet“ und im Abbruch schon den Aufbruch erspüren lässt.



- *ein Thema, das keinen unberührt lässt*
- *authentisch, weil persönlich erlebt und selbst gelesen*
- *mit Gebeten und zahlreichen Märchen,
die das menschliche Grundvertrauen festigen*

Monika Nemetschek, Schattenseiten des Lebens – und wo bleibt Gott?
5 Hör-CDs und zusätzlich das Ganze auch als mp3-Version, Bibelwerk Linz
2014, Euro 24,90. Bestelladresse: Bibelwerk Linz, Tel.: 0732/7610-3231,
bibelwerk@dioezese-linz.at